

Nicht zum Schlafen

Sabine Wackernagel las Hoffmanns „Sandmann“

VON LENNART MARTENS

KASSEL. Kinder hören besser weg, wenn Schauspielerin Sabine Wackernagel aus dem „Sandmann“ vorliest. Mit dem lustigen Spitzbart aus dem DDR-Fernsehen hat E. T. A. Hoffmanns dunkler Urahn höchstens noch den Namen gemein. Ruhig schlafen kann danach keiner mehr.

Die Bühne im Theaterstübchen präsentiert sich am Mittwochabend symbolhaft-spartanisch: zwei Stühle für die Musi-



Wonnevolle Schilderung: Sabine Wackernagel.

ker (Frank Pecher an der Gitarre und Hartmut Schmidt am Akkordeon), ein Pult für den leicht gekürzten - Text, den Sabine Wackernagel liest.

Aus dem knappen Heftchen, das sich im Original in einer Stunde gut lesen lässt, fehlt vielleicht ein Viertel. Auch die etwas verwundene Erzählstruktur wurde leicht begründet. Es stört nicht: Im Kern bleibt es das altbekannte

und wohlbeliebte Schauerstück, in dem allzu neugierigen Kindern Hände und Füße abgeschraubt werden oder man droht, ihnen glühenden Sand ins Gesicht zu streuen, dass die Augäpfel hinauskullern.

Die 70 Minuten vergehen entsprechend schnell. Die Geschichte (ob ihrer Rätselhaftigkeit ein Klassiker der Interpretationsgeschichte) schwingt zwischen Momenten trügerischer Ruhe und meist vollkommen unvermittelt hereinbrechender Grausamkeit. Dann schwillt die Musik heftig an, um sich bis zum nächsten Ausbruch in Wartestellung zu begeben. Wackernagels Stimme ist von Anfang an präsent und raumgreifend, sich mühelos nach hier oder dort neigend, wie es der Text im Moment verlangt. Über lang gezogene Seufzer, wonnevolle Schilderungen allerlei sadistischer Untaten, hin zum harten „K“ des italienischen Wetterglashändlers Coppola, der den Studenten Nathanael schließlich in einem Anfall des Wahnsinns in den Tod treiben wird - alles so schön, wie es eben geht. Wohlverdienter Applaus.



Musikalische Untermalung: Hartmut Schmidt (links) und Frank Pecher.

Fotos: Schachtschneider